

Alle zwölf Tage stinkt die Altstadt nach Müll

Zum Artikel „Der Müllschock an der Mauer“ (SZ vom 10. Juli, Seite 14) schreibt Walter Hannot aus Meißen:

Offensichtlich geht es dem Zweckverband Oberes Elbtal darum, aufwendigere Strecken und Anfahrten zur Müllentsorgung zu reduzieren. Und wenn das nicht klappt, wird die Berufsgenossenschaft vorgeschoben für etwas, was Jahrzehnte lang funktioniert hat.

Dieser Entwicklung muss mit Blick auf Zukünftiges entschieden entgegengetreten werden. Andernfalls wird vielleicht morgen schon der Bio-Müll nicht mehr abgeholt, weil zu wenige Tonnen auf der Straße stehen. Steilere Gassen werden ausgeblendet, vielleicht auch weitere fußläufige Strecken von den Mitarbeitern des Entsorgers nicht mehr zurückgelegt. Diese Entsolidarisierung und Rosinenpickerei eines Entsorgungsmonopolisten ist inakzeptabel. So wie die Bürger sich ja ihren Entsorger nicht aussuchen können, kann dieser nicht für sich entscheiden, welche Arbeiten ihm „gefallen“, da genügend lukrativ und wenig aufwendig.

Wir fordern Oberbürgermeister Raschke auf, den Anfängen dieser Entwicklung laut und deutlich und mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Falls es tatsächlich aber so ist, dass der Entsorger an dieser Stelle vertragsgemäß keine Pflichten zu erfüllen hat, möge die Stadt einen Vorschlag machen, wie das Problem insbesondere für die Anlieger zu lösen ist. Meißen beruft sich ja gerne auf sein südländisches Flair. „Müllstreiks“ nach süditalienischem Vorbild sind da aber sicherlich kein Muster, genau so wenig wie eigeninitiierte „Entsorgungsformen“.

Die letzten heißen Wochen haben es erneut überdeutlich gezeigt: Die Altstadt von Meißen stinkt alle zwölf Tage für zwei Tage nach allem, was im Müll steckt. Der Grund sind die gelben Säcke. Die Stadtverwaltung verweist darauf mit ihrer Standardantwort, dass man da keinen Einfluss drauf habe. Eine deutliche Ansage des Oberbürgermeisters, dass sich hier etwas in absehbarer Zeit ändern soll, gibt es ebenfalls nicht. Beides ist ein unhaltbarer Zustand, der so nicht sein müsse, wenn alle guten Willens wären. Andere Städte machen es uns ja vor.

■ Leserbriefe sind die persönliche Meinung der Schreiber und entsprechen nicht unbedingt der Auffassung der Redaktion. Bitte geben Sie bei Briefen, E-Mails und Faxen neben dem vollständigen Namen auch Anschrift und Telefonnummer an (werden nicht veröffentlicht). Wir behalten uns vor, Zuschriften sinnwährend zu kürzen. Meinungen an: SZ-Meißen, Niederauer Straße 43, 01662 Meißen bzw. sz.meissen@ddv-mediengruppe.de